

Seufzend, bittend, kraftvoll

Bruckners Messe Nr. 1 d-Moll und Te Deum mit dem Philharmonischen Chor Schwäbisch Gmünd

Andächtige Stille nach dem letzten Ton, dann minutenlangem Beifall für den Philharmonischen Chor, die Solisten und die Sinfonietta Tübingen für eine beeindruckende Aufführung im Heilig-Kreuz-Münster Schwäbisch Gmünd. Unter der Leitung von Stephan Beck erklangen zwei Werke von Anton Bruckner: die Messe in d-Moll und das Te Deum.

BEATE KRANNICH

Prächtige Chöre, spannungsvolle Crescendi und wunderbar lyrische Passagen – die beiden geistlichen Kompositionen sind großartige Klangschoöpfungen von enormer Ausstrahlung. Und gleichzeitig durchdrungen von tiefer Religiosität, nicht umsonst wurde Bruckner von sei-

nen Anhängern als „gewaltiger Dombaumeister“ und „Spielmann Gottes“ verehrt. Im Alter von 40 Jahren schuf er die d-Moll Messe als erste von insgesamt drei Messen.

Über weichen Streicherklängen intoniert der Philharmonische Chor seufzend, bittend, dann gesteigert zu kraftvollem Rufen das einleitende Kyrie. Im Gloria entfaltet sich stimmungsgewaltig der Lobpreis Gottes, jubelnd bewegt erklingt das klangvolle Amen. Die Sinfonietta Tübingen in großer Besetzung glänzt mit orchestraler Fülle, was der häufigen Präsenz der Blechbläser zu verdanken ist. Und überrascht andererseits durch feines kammermusikalisches Zusammenspiel einzelner Bläsersolisten wie Flöte und Klarinette im verhaltenen Agnus Dei, das mit der nach innen gekehrten

Friedensbitte *Dona nobis pacem* endet.

Das Te Deum zählt zum Spätwerk Bruckners und hat unter seinen Chorwerken wohl die größte Volkstümlichkeit erworben, was unter anderem daran liegt, dass es der Komponist selbst als Finale seiner 9. Sinfonie vorgeschlagen hat. Es ist kompakter und kürzer angelegt als die vorangegangene Messe.

Dem Te Deum liegt ein altkirchlicher lateinischer Hymnus zugrunde, der in der Liturgie der katholischen Kirche seinen Platz in den morgendlichen Stundengebeten hat. Unter dem souveränen Dirigat von Stephan Beck vereinen sich Chor und Instrumente in der musikalischen Ausdeutung dieses alten Textes, der einem Glaubensbekenntnis gleicht. Prächtige Chorunisonen preisen die ewige Herrlichkeit Gottes.

Frisch und lebendig begleitet vom Orchester, das triumphiert im Glanz der Blechbläser, an manchen Stellen aber den Chorgesang überdeckt. Die Solisten des Abends agieren im Te Deum wie in der Messe meist im Ensemble.

Meike Hartmann (Sopran), Seda Amir-Karayan (Alt), Ewandro Stenzowski (Tenor) und Simon Stricker (Bass) finden zu homogener Klanglichkeit. Wenige Solopartien lassen die Männerstimmen hervortreten. Der Bass gefällt mit warmer Stimme, der Tenor strahlt in seinem Solo *Te ergo* große Ruhe aus. Im Zusammenspiel mit der lieblichen Solovioline entstehen bezaubernde lyrische Momente. Im Kontrast dazu treten immer wieder kraftvolle Chorpässagen, die in der Schlussfuge eindrucksvoll zu ihrem Höhepunkt finden.